



## DIE FRANZ-VOLHARD-KLINIK, EIN BEDEUTENDER KLINIKBAU DER FÜNFZIGER JAHRE

**F**ranz Ehrlich – ein Architekt bewegt sich zwischen architektonischem Anspruch (nämlich der Umsetzung moderner Kunstauffassungen des Bauhauses) und den gesellschaftspolitisch begründeten Zwängen der sogenannten KuLiNaTra (Kurt Liebknechts Nationale Traditionen). Doch in seiner Entwicklung – nach dem Kriege und mit dem Entstehen der DDR – gelingt es ihm, in stärkerem Maße der Bauhauslehre treu zu bleiben, als daß er sich den sogenannten nationalen Traditionen, wie sie das Bild der Architektur vorwiegend in den ersten Jahrzehnten der DDR prägen, unterordnet. Es soll versucht werden, diese These am Beispiel der Franz-Volhard-Klinik zu belegen.

Nordwestlich des 1909 bis 1914 von Ludwig Hoffmann als Psychiatrische Anstalt geplanten und als Städtisches Krankenhaus errichteten Medizinischen Bereiches I des Klinikums Berlin-Buch entstand das bereits 1954 von Franz Ehrlich geplante Institut für kortiko-viszerale Pathologie und Therapie. Eingebettet in natürliche und gestaltete Landschaft, am Waldrand des Bucher Forstes, wurde 1956/57 die heutige, 1992 nach dem Nierenspezialisten Franz Volhard (1872-1950) benannte Klinik errichtet.

Beruhend auf den Erkenntnissen des sowjetischen Physiologen I. P. Pawlow über die Schlaftherapie wurde 1955 von Prof. Dr. Rudolf Baumann das Forschungsinstitut für Schlaftherapie in Berlin-Buch gegründet. Die in einem Hoffmann-Bau des Medizinischen Bereiches I untergebrachte Wissenschaftsabteilung fiel im März 1956 einem Brand zum Opfer. Durch den freundschaftlichen Kontakt zwischen dem Mediziner und dem Architekten und ihrer bereits seit 1953 geführten intensiven Gespräche zur Konzeption eines Instituts konnte in kürzester Zeit der Entwurf für den Neubau Gestalt annehmen. Schon im November 1957 nahm man die Arbeit im neuen Institut für kortiko-viszerale Pathologie und Therapie auf.

Mit diesem Forschungszentrum entstand eine wegweisende Einrichtung, die die Einheit von klinisch-angewandter und wissenschaftlicher Grundlagenforschung herstellte. Moderne technische Ausstattung ermöglichte den Wissenschaftlern Erkenntnisse zur Wechselbeziehung zwischen Zentralnervensystem und Organgeschehen innerer Krankheiten. Das Institut vereinigte verschiedene Fachdisziplinen der medizinischen Physiologie, Pathophysiologie, Elektrophysiologie, Pharmakologie, Biochemie sowie der Morphologie.

Die stark gegliederte Gesamtanlage der Klinik, deren Putzbauten flache, abgewalmte Satteldächer aufweisen, baut sich aus zwei trapezförmig umbauten Räumen auf, die in folgende Bereiche gegliedert werden: Zum einen handelt es sich um den offenen, gesellschaftlichen Bereich, der den Außenraum gleichberechtigt in die Architektur mit einbezieht und um einen kleinen Innenhof angeord-

net ist. Der zweite, klinische Bereich umbaut das große Atrium.

Der Eingangsbereich im gesellschaftlichen Teil ist einladend, offen gestaltet. Über einige natursteinerner Stufen gelangt man zur Terrasse des durch eine Glasfront aufgelösten, als eine Mittelstufe des Baukörpers zurückgesetzten Entrees.

Das weit über die Fassade vorgezogene Dach wird von zwei dünnen Stützen getragen. Durch die schräg verlaufende Fensterwand erscheint es in einer leichten Trapezform. Die dicken, unregelmäßigen Schieferplatten des Terrassenbodens setzen sich auch im Inneren fort.

Hinter der Pfortnerloge befindet sich der Raum vor dem Hörsaal. Hier sind die Säulen parallel zu den draußen befindlichen angeordnet, eine dritte Säule steht im Blumenfenster. Die Trapezform des Daches wird aufgenommen vom Blumenfenster und Hörsaal und tritt mit der Hofanlage als bewegte Architektur in Erscheinung. Zu diesem gesellschaftlichen Bereich gehören ebenfalls das Foyer, eine Bibliothek mit Archiv sowie kleine, aneinander gereihte Ärztezimmer.

In dem Hörsaal hat sich die originale Ausstattung einschließlich der Lampen erhalten. Ebenso verhält es sich mit der Bibliothek: das Regalsystem und die beiden, nun zusammengestellten, trapezförmigen Tische wurden von Franz Ehrlich entworfen. Besonders bemerkenswert ist die weit abgehängte Decke. Die original erhaltene Beleuchtung ermöglicht die Sicht auf die Regale und vermeidet das Geblendetwerden der Leser.

Das großzügige Vestibül erstreckt sich von der Terrasse bis zum kleinen Atrium. Innenraum und Außenbereich werden durch den sich fortsetzenden steinernen Belag miteinander verbunden.

In diesem offenen Bereich, gegliedert durch weitere Stützen und eine kurze durchbrochene Trennwand (eine zweite kam in den 70er Jahren hinzu), wird der Blick durch die völlig in Glas aufgelösten Wände bis zur Plastik einer Mutter mit Kind geleitet, einer großen Skulptur von Waldemar Grzimek, die zwischen den Pflanzen des kleinen Innenhofes steht. »Für den Baukünstler« ergibt sich »die Aufgabe, ohne oberflächliches Dekorieren von Fassaden und Wänden solche Räume zu schaffen (auch Straßen und Plätze sind Räume), in denen Werke der bildenden Kunst nicht als Füllung verwendet werden, sondern den Raum steigern und das Eigenleben des Kunstwerkes ermöglichen.«<sup>6</sup> Raum und Raumfolge werden hier zum künstlerischen Erlebnis, da komplexe, umfassende Funktionalität einhergeht mit einem optimalen Übereinklang von Farb-, Flächen-, Licht- und Materialwerten.

Dem Prinzip des organischen Bauens von Hugo Häring entgegenkommend, sind die Patientenzimmer um ein großes, trapezförmiges Atrium gereiht, also die beiden Betentrakte des klinischen Bereiches um den ruhigen Innen-

◁ Franz-Volhard-Klinik, Eingangsballe, Zustand 1958

hof gruppiert. Als Besonderheit plante der Architekt die Wandflächen der Flure nicht parallel verlaufend, sondern sich entsprechend der Verkehrsfrequenz in Richtung Gymnastiksaal verengend, jedoch im Kreuzungsbereich wieder aufweitend. So zeigt sich auch der Raum zwischen Behandlungstrakt und Vestibül breiter werdend und sich dann wieder verengend. Die großen Blumenfenster der langgestreckten Korridore ragen trapezförmig aus der Wand in das Grün des Hofes und verbinden sich mit ihm.

Der klinische Bereich verfügte über 30 schallisolierte Einzelbettzimmer, – eine Besonderheit, denn Zimmer mit Einzelbelegung waren im derzeitigen Krankenhausbau durchaus nicht üblich. Diese waren mit einem hohen technischen Standard ausgestattet, so daß es möglich war, eine Therapie der Patienten unter exakt vergleichbaren physikalisch standardisierten Bedingungen durchzuführen. Die von jedem Krankenbett aus mögliche elektronische Registratur und Analyse der verschiedenen Körperfunktionen (wie EEG, EKG, Pulsfrequenz, Atmung usw.) wurde in einer Zentrale gesammelt. Zwischen dieser bestand über eine Sprechanlage Verbindung mit den Patientenzimmern. Von einem ton-technischen Labor konnten akustische Reize übermittelt werden. Eine automatisch gesteuerte Klimaanlage sorgte für konstante Zimmertemperaturen und Luftfeuchtigkeit.

Franz Ehrlich gehört zu den international beachtenswerten Architekten. Bei seinen modernen Bauten verwendet er typische Architekturelemente der 50er Jahre: weit überstehende Dächer, Säulen als innere, aber auch äußere Gliede-

rungelemente, asymmetrische Grundrisse, großflächige Verglasungen in feinen Stahlprofilen. In Abgrenzung zu der Monumentalität und Symmetrie der 30er Jahre entsteht hier mit der Verschlingung der Konstruktion eine dynamisch fließende Bewegung und transparente Leichtigkeit des Bauwerkes. Einige Architekturformen lassen sich aber auch als natürliche Weiterentwicklung des Neuen Bauens in den 30er und 40er Jahren erkennen, so der Ausdruck der Materialien zur Schaffung von Kontrasten oder Differenzierung von Räumen und Funktionen.<sup>7</sup>

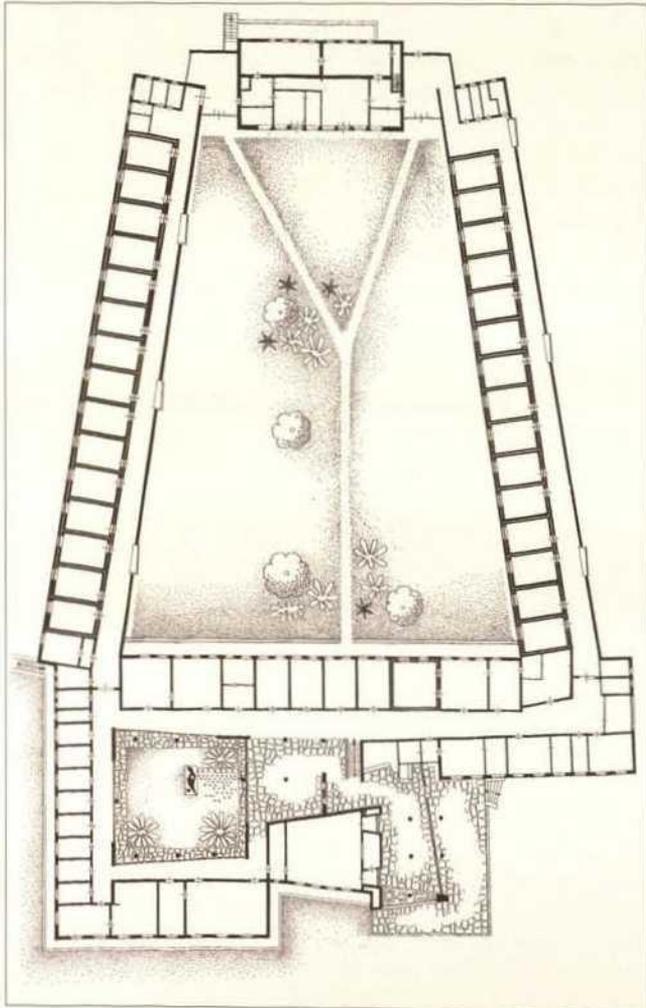
An der unmittelbaren Grenze zu der großen Krankenhausanlage von Ludwig Hoffmann gelegen, läßt ein Vergleich mit ihr erkennen, wie anders Franz Ehrlich die Aufgabe eines Klinikbaus meisterte und dennoch verantwortlich mit dieser Nähe umging, indem er seinen Institutsbau eingeschossig und mit Satteldach hinter einer begrünten Vorfläche anlegte.

Ein bewußtes Absetzen vom Komplex des älteren ehemaligen Städtischen Krankenhauses wird nicht nur in Anordnung und formaler Gestaltung des Klinikbaus deutlich, sondern auch im gegensätzlichen Behandeln der Gärten: Landschaftlich, vorwiegend mit Nadelgehölzen gestaltete Außenbereiche stehen den formal regelmäßigen, mit Laubgehölzen ausgestatteten Anlagen von Ludwig Hoffmann gegenüber. Neben den nach außen gerichteten Formkontrasten der Grünanlagen entstehen in Verbindung mit den für die 50er Jahre typischen Natursteinmaterialien der Wege, Treppen, Mauern und Terrassen (aus Rüdersdorfer Kalkstein sowie Schieferbruchsteinplatten) nach innen wirk-same Farbkontraste.

Was zeichnet nun dieses Institutsgebäude gegenüber einer von stalinistischer Baudoktrin geprägten Architektur aus? Die heutige Franz-Volhard-Klinik zeigt sich in klaren, funktionalen Formen. Es wird kein dekorierendes Beiwerk verwendet; es gibt keinen Pomp, sondern Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit: Es entstand keine heroische Architektur, sondern im sozial orientierten, funktionellen Bauen schlichte Eleganz. Hier wurde nicht ein Krankenhausbau vorgeführt, sondern das Sich-Verbinden mit der Landschaft, ein Verschmelzen von Architektur und Natur durch aufgelöste Formen und Flächen in einer Symbiose mit absoluter Funktionalität in den Mittelpunkt gestellt.

Doch gerade in Hinblick auf das schaffensintensive Leben des Franz Ehrlich drängt sich die Frage auf, wie es ihm möglich war, von dieser Doktrin so wenig beherrscht worden zu sein.

Nach dem Krieg sollte mit Hilfe von neu gegründeten Organisationsformen der Architekten, z.B. des BDA, von staatlicher Seite die Architektur für die »Stärkung des Kampfes für den Frieden« und den »Aufbau des Sozialismus« eintreten, sollte deutsche Baukunst sozialistischen Inhalts und nationaler Formensprache entstehen und nicht zuletzt der »unversöhnliche Kampf gegen den Formalismus, als Ausdruck der Ideenlosigkeit der untergehenden kapitalistischen Gesellschaft« angesagt werden. Es wurden viele Architekten in der jungen DDR fast bis zur Selbstaufgabe ihrer beruflichen Identität gedrängt. Dennoch gab es Architekten wie Selman Selmanagic und Franz Ehrlich, die sich als Bauhäusler und überzeugte Kommunisten dieser Doktrin verweigerten.



*Franz-Volhard-Klinik, Grundriß des Hauptgeschosses, 1956*

Auch Franz Ehrlich hatte sich aktiv an den Wiederaufbauplanungen und an der Städtebaudiskussion beteiligt. Er knüpfte an die progressiven Traditionen der 20er und 30er Jahre und an die am Bauhaus erworbene Grunderfahrung in bezug auf sozial orientierte Formierung von Gegenstand und Raum für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft an. Viele seiner Entwürfe wurden dennoch nicht ausgeführt.

Warum er aber die Möglichkeit erhielt, seine an funktionellen Parametern ausgerichtete Architektur zu bauen, liegt sicherlich nicht nur daran, daß er Kommunist war, sondern auch an der Kategorie seiner Bauten – nämlich der Nutzarchitektur für Industrie und Wissenschaft.

Um diesen interessanten Aspekt näher zu beleuchten, bedarf es eingehender Untersuchungen zu weiteren Entwürfen von Ehrlich, zu Objekten, die zur Ausführung gelangten und nicht zuletzt zu seiner Person. Dies kann dieser kurze Beitrag nicht leisten. Doch lassen Sie mich kurz zwei weitere wichtige Projekte anführen:

Im Schaffen Franz Ehrlichs nimmt der Institutsbau in Berlin-Buch eine herausragende Rolle ein. Neben dem Rundfunkgebäude und der Projektierung der Arbeitsstelle für Elektronenmikroskopie in Halle wird die Klinik als Beispiel vorgeführt, dessen Projektierung durch das konsequente Anwenden der 1949 bis 1951 bei der Neuplanung der Universität Leipzig entwickelten Bezugseinheit innerhalb kürzester Zeit erfolgen konnte.

Die komplexe Aufgabe der Universitätsplanung war für Ehrlich eine Herausforderung, die Lehren des Bauhauses universell umzusetzen, indem ein Einheitswert zu finden war, für die verschiedenen Funktionen der Gestaltung und Ausführung, der Einbeziehung der Umwelt und für alle Versorgungs- und Nebenanlagen, um eine Wirtschaftlichkeit des Bauens zu ermöglichen.

Durch das Anwenden der hier gefundenen Raumeinheit als Bezugseinheit konnte der Entwurf für den Neubau des Instituts für kortiko-viszerale Pathologie und Therapie in nur 14 Tagen vorgelegt werden und eine kostengünstige Projektierung erfolgen.

Die 1952 errichtete Fachschule für Fernmelde- und Funkwesen der Deutschen Post in Königs Wusterhausen eignet sich für einen Vergleich mit dem Klinikbau in Buch, da auch sie ein um einen Hof gruppierter, vorwiegend eingeschossiger Gebäudekomplex von Ehrlich ist, bei dessen Entwurf die geschickte Einordnung in vorhandene Vegetation sowie Bodenmodellierung eine große Rolle spielt.

Die auf absolute Funktionalität ausgerichtete Konstruktion und Anordnung der Baukörper innerhalb einer vorgefundenen Landschaft wurde hier aber noch – vier Jahre vor dem Institutsbau – mit dekorierendem Beiwerk in Form von Ziergittern vor Türen, Fenstern und Kaminen, von Wandverkleidungen u. ä. versehen.

Alle planerischen Lösungen beruhen bei Ehrlich dennoch auf einem Gestaltungskonzept, das auf umfassende Funktionalität und Komplexität ausgerichtet ist. Die Synthese aus Grundformen der 30er Jahre und Erkenntnissen und Zielsetzungen des Bauhauses und nicht zuletzt einflußreiche Fürsprecher ermöglichten es ihm, in seinen wichtigen zur Ausführung gelangten Werken sein ästhetisches mit dem sozialpolitischen Konzept der DDR-Gesellschaft in Ein-

klang zu bringen. Obwohl er auch zahlreichem Widerspruch ausgesetzt war, sind erstaunlich viele Entwürfe von Franz Ehrlich zu bedeutenden Projekten entstanden.

Der Entwicklung Franz Ehrlichs kommt sicherlich auch der 1955/56 einsetzende Wandel im Bauwesen der DDR zugute: Mit dem Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zum westlichen Militärbündnis war die bis dahin auch von der DDR angestrebte Wiederherstellung eines einheitlichen deutschen Staates unter kommunistischem Vorzeichen unmöglich geworden. War auch das »Deutschland einig Vaterland« (Nationalhymne der DDR) nach dem Vorbild der DDR von dessen Regierung als ein im sozialistischen Sinne »demokratisches« Land angestrebt worden, so galt es nun, die DDR als Staat im Verbund des Warschauer Paktes weiter aufzubauen. Außerdem beschloß die Allunionskonferenz im Dezember 1954 in Moskau – zumindest verbal – die rigorose Abkehr von den stalinistischen Architekturdoktrinen.

Dennoch blieben die 50er Jahre eine Zeit der ideologischen Tabus gegen das Bauhaus und das Neue Bauen, gegen Konstruktivismus und Funktionalismus. Und in dieser Zeit gehörte Franz Ehrlich zu den wenigen Architekten, die weiterhin – wie schon am Bauhaus – versuchten, das ästhetische Konzept des Funktionalismus mit dem politischen des Sozialismus zu verbinden. Allerdings gelang es den Bauhäuslern nicht, maßgeblich und dauerhaft die national deklarierte Hauptlinie ästhetischer Gestaltung zu beeinflussen.



*Franz-Volhard-Klinik, Eingangsbereich (oben) und Foyer (unten)*



*Franz-Volhard-Klinik, Außenansicht, Zustand 1958*

Im umfangreichen Werk Franz Ehrlichs ist das Institutsgebäude in Berlin-Buch ein Beispiel für einen großzügigen Klinikbau der 50er Jahre und gleichzeitig ein signifikanter Beitrag, der die Verflechtung von Architektur im Dienste eines wissenschaftlichen – d.h. hier medizinischen – Anliegens in Korrespondenz zu einer gesellschaftlichen Zielsetzung exemplarisch vor Augen führt.

Hier handelt es sich um ein medizinisches Wissenschaftsgebäude, das mit seinem Behandlungs- und Forschungsprogramm auch international eine Sonderform im Krankenhausbau der 50er Jahre darstellt.

### Anmerkungen

- 1 Franz Ehrlich, Kunstwerke fördern das Raumerlebnis, in: 'Bildende Kunst', 4, 1955, S. 306.
- 2 Franz Ehrlich, Aufnahme und Studiogebäude des Staatlichen Rundfunkkomitees, in: 'Deutsche Architektur' 9/1956, S. 400.
- 3 Vgl. z.B.: Franz Ehrlich, Hunderttausend Wohnungen zusätzlich im zweiten Fünfjahresplan. Eine Antwort auf den Artikel 'Große Aufgaben für die Bauschaffenden' von Prof. Dr. Liebknecht, Präsident der Deutschen Bauakademie, und Prof. Collein, Vorsitzender des Beirates für Bauwesen beim Ministerrat, in: 'Neues Deutschland', 12. September 1956.
- 4 Poelzigs Rundfunkhaus West-Berlin wurde nach dem Krieg zunächst von den Sowjets und dann vom DDR-Rundfunk genutzt, es stand zu Studienzwecken dem Architekten und den Technikern zur Verfügung, die auch davon Gebrauch machten.
- 5 Lebenslauf Franz Ehrlichs vom 19. Februar 76 (Privatarchiv).
- 6 1955, Zitat Franz Ehrlich.
- 7 W. Nerdinger, in: Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre, Bonn 1990, S. 42.

### Literatur

Architekturführer Berlin, Berlin 1991, S. 404.  
Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre, Ergebnisse der

Fachtagung in Hannover 1990, (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, DNK) Band 41, Bonn 1990. Architektur der DDR, Berlin 1982.

K. Breitbarth, Franz Ehrlich-Zitate, in: Ausstellungskatalog 'Franz Ehrlich 1907-1984. Bauhaus Dessau, Kunst und Gestaltung', Dessau 1988.

Das Institut für kortiko-viszerale Pathologie und Therapie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1963.

A. Doil, Man schläft sich gesund, in: 'Berliner Zeitung am Abend' (BZA), 28. Dezember 1957.

W. Durth, N. Gutschow, Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre (DNK), Band 33, Bonn 1987.

F. Ehrlich, Rückblicke – ernster und heiter zu betrachten, in: 'Bauhaus', 2. Ausstellungskatalog, Leipzig 1977, S. 14-15.

H. Erler, Gesundheits- und Sozialbauten der DDR, Berlin 1981, S. 33.

H. Exner, Architektur – Diener der Medizin.

B. Flierl, Karin Hirdina, Pathos der Sachlichkeit. Tendenzen materialistischer Ästhetik in den zwanziger Jahren, Rezension in: 'Weimarer Beiträge' 4/83, S. 738-743.

Flüster-Station im Krankenhaus Berlin-Buch, in: 'Neue Berliner Illustrierte' (NBD) Nr. 49, 1955, S. 7.

G. Krenz, Franz Ehrlich zum Geburtstag, in: 'Architektur der DDR', Berlin Nr. 12 und 31, 1982, S. 765.

S. Kutschmar, U. Hoffmann, Bauhaus und Wissenschaftsgebäude. Nach einem Gespräch mit dem Architekten Franz Ehrlich aufgezeichnet, in: 'spectrum', Berlin 13 (1982), 8/82, S. 30-32.

Jacobs & Hübinger, Gartendenkmalpflegerische Stellungnahme zum Herz- und Kreislaufzentrum von Franz Ehrlich im Klinikum Berlin-Buch, Juni 1993, Abt. Gartendenkmalpflege.

D. Leukert, Franz-Volhard-Klinik Berlin-Buch, Dezember 1993, Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Abt. Baudenkmalpflege.

A. H. Murken, Vom Armenhospital zum Großklinikum, Köln 1988.  
L. Schöbe, Franz Ehrlich-Beitrag zu einer Monographie, Diplomarbeit an der HUB 1983.

L. Schöbe, Franz Ehrlich-Aspekte seines Schaffens und Biographie, in: Ausstellungskatalog 'Franz Ehrlich 1907-1984', Bauhaus Dessau, Kunst und Gestaltung, Dessau 1988.

Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Weimar 1976, Bd. 23.